

schönem Liebe gefeiert worden sein. Die Zerstörung des römischen Reiches aber im Abendlande und der Sturm der Völkerwanderung waren die mächtigste That und die folgenreichste Begebenheit in der Geschichte des deutschen Volkes. Wenn die mächtige Bewegung jener Zeiten auch die Stämme trennte, so lebte die Erinnerung jenes gewaltigen Völkerkrieges doch fort und fort in Allen, und die Lieder, welche sich an die gothischen Fürsten Ermanrich und Theodorich, an Günther den Burgunder und an den Hunnen Attila knüpfen, wiederholten in vielgestaltiger Weise doch immer dasselbe Thema, wie die griechischen Sänger einst den trojanischen Krieg zum Mittelpunkt ihrer Dichtung erwählt hatten. An diese Sagenkreise schlossen sich die mythischen Heldensagen, vor Allem die von Siegfried, dem Lieblingsheroen des deutschen Volkes, an. Der Gesamtausdruck der deutschen Heldendichtung, in welcher alle einzelnen Gestalten, Formen und Lieder, Götter und Menschen, Heidnische und Christliche aufgenommen und in ein wundervolles Ganzes verarbeitet sind, ist das Nibelungenlied, das edelste Erzeugniß der Volkspoesie, aus dem innersten Leben und Wesen der Nation erwachsen, der Stolz deutschen Geistes und deutscher Zunge. Obgleich in seiner jetzigen Gestalt erst spät aufgezeichnet (wir werden an geeigneter Stelle darauf zurückkommen), gehört es seinem Inhalte nach in diese frühe Zeit einer großartigen, erschütternden Bewegung, an Tiefe der Anschauung und Empfindung, an Größe und Gewalt der Ausführung ohne Gleichen.

Ist auch der heitere Glanz der homerischen Welt dem deutschen Epos fremd geblieben, wie die südliche Sonne unserm Lande, der sinnige Ernst und die gemüthliche Weihe deutscher Art und Weise sind genügender Ersatz, und wohl mag Herr Siegfried, der edle Held, sich ohne Scheu dem griechischen Achill zur Seite stellen.

„Zu Worms, dem alten Königsitze der Burgunder am Rheine, lebte eine schöne Jungfrau, Kriemhild; ihre Brüder waren König Gunther, Gernot und Heiselher. Einst träumte ihr, sie habe einen Falken erzogen, den zwei Aare ergriffen. Als sie diesen Traum ihrer Mutter Ute erzählte, deutete ihn diese also: „Der Falke, den du ziehest, das ist ein edler Mann, den wolle Gott behüten, sonst wär's um ihn geschehen.“ Dieser Mann aber war Siegfried, König Siegmund's und der Siegelinde Sohn zu Kanten unten am Rheine, welcher von Kriemhild's großer Schönheit hörte und darum den Entschluß faßte, nach Worms zu ziehen und um die Jungfrau zu werben. Von zwölf Rittern begleitet, kam er dort an. König Gunther sammt seinen Brüdern und Rittern hieß den jungen Helden willkommen; sie fragten ihn nach dem Grunde seiner Reise. Er antwortete unverzagt: „Mir ward in meines Vaters Lande erzählt, daß hier die kühnsten Ritter seien, die je ein König gewann, deshalb will ich einen Kampf mit euch versuchen, mir euer Land und eure Burgen unterwerfen; doch soll dir mein Erbe, erwirbst du's mit Stärke, unterthänig sein.“ Da trat Gernot vermittelnd ein: „Wie geziemte es sich für uns,